

I.

Warum gehe ich zum Tische des Herrn?

Des Herrn Befehl.

Der Apostel schreibt 1 Cor. 11.: »Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus, in der Nacht da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brach es und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.«

Ich bin ein Glied der christlichen Gemeinde, ich habe meinen Glauben und meinen Vorsatz, als Christ zu leben, öffentlich bekannt. Seiner Christen-

heit hat Jesus das Gebot und das heilige Geschäft zugetheilt, daß sie die Verkünderin seines Todes auf Erden sein soll. Droben im Himmel wird sein Tod von den Schaaren vieler tausend Engel und vollendeten Gerechten verkündigt und gepriesen, und ihre Stimme ruft: Das Lamm, das erwürget ward, und uns erkaufte hat aus allen Völkern und Zungen, ist würdig zu nehmen Ruhm, Anbetung, Kraft, Stärke, Ehre, Preis und Lob. Auch ich bin berufen, an diesem ewigen Ruhm seines Versöhnungstodes, dem ich mit allen Gerechten mein ganzes Heil verdanke, einst Antheil zu nehmen. Aber auch hier auf Erden soll davon kein Schweigen sein. Die Diener des Evangeliums predigen uns das Wort von der Versöhnung, das Wort vom Kreuz; allein es ist der Wille des Herrn, daß auch die Glieder der Gemeinden an dieser Verkündigung thätigen Antheil nehmen, und zwar indem sie von diesem Brod essen und von diesem Kelch trinken. — Hier bekennen und bezeugen die Abendmahlsgenossen öffentlich vor der Welt: »Ja, es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, darinnen wir mögen selig werden, denn allein in Christo dem Gekreuzigten; wir glauben, daß wir nur in seinem Tode Versöhnung haben mit Gott, nur in seinem Tode Vergebung der Sünden, nur in seinem Tode Frieden für's Gewissen, nur in seinem Tode Errettung von der Verdammniß und ewiges Leben.« Sie bekennen und bezeugen vor Gott im Abendmahl feierlich: »siehe, wir waren so weit von Dir getrennt, so voll Schuld und Sünde, daß ein solches Löse-

geld für uns nöthig war, wie Du es in dem Tode Deines lieben Sohnes uns gegeben; aber siehe, wir nehmen sie an, diese unaussprechliche Gabe, und glauben es, daß Du um seines Todes willen wahrhaftig unser versöhnter Vater bist. «

Das ist's, was jeder Abendmahlsgenosse und was die ganze Abendmahlsgemeinde durch die Feier desselben ausspricht; so verkündigt sie hier den Tod des Herrn. So bin auch ich berufen, ein Zeuge seines Versöhnungstodes zu sein. — Ist das nicht ein großer, heiliger Beruf für mich? Ist das nicht ein Geschäft, verwandt mit dem der himmlischen Schaaren? — Ist dies mir nicht schon Grund genug, daß ich nicht mich längere Zeit davon zurückziehen darf? Wie bestände ich mit meinem Christenamen und meiner Christenwürde, wenn ich hier mich selbst ausschloße? — So will ich denn hinzu gehen auf seinen Testamentsbefehl hin, und den Tod Jesu im Abendmahl verkündigen und preisen. In meinem Herzen und in der Gemeinde soll das Zeugniß und das Lob erschallen: Jesus ist für mich gestorben, und sein Tod ist mein Gewinn! Alle Lande müssen voll werden von Seines Namens und Seines Todes Ruhm.

Des Herrn Verheißung und Gabe.

Doch, ich habe noch andere, höchst wichtige Ursachen, dem Tische des Herrn mich zu nahen. Hier will Er nicht bloß unsern Dank und unser Lob empfangen, sondern Er will geben, darreichen

aus den reichen Gütern seines Hauses, was meine arme hülfsbedürftige Seele bedarf, und ich soll nehmen aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Hier will er mich auf grüner Aue weiden und hinführen zu frischer Wasserquelle. Hier heißt es: tröstet, tröstet mein Volk — saget ihm, daß seine Missethat vergeben ist; hier ruft er: kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickern; hier gilt das Wort: wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. — Es ist insbesondere die gewisse Vergebung aller meiner Sünden, welche hier mir geschenkt und versiegelt werden soll. Denn wie Jesu Leib darum am Kreuz gebrochen und sein Blut darum vergossen wurde, unsere Schuld zu tilgen und unsre Sünde zu verfühnen, so soll durch meine Antheilnahme an diesem Brod und diesem Kelch mir auch mein gewisser Antheil an diesem höchsten Gut der Verfühnung und Vergebung verkündigt werden. Hier ruft mir Jesus selbst zu: für dich, zur Vergebung der Sünden; und ob deine Sünden blutroth sind, so sollen sie doch schneeweiß werden; du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, und Mühe in deinen Missethaten; ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. — Das ist Labfal und Trost für's geängstete Gewissen, das ist Balsam für das unter seiner eigenen Last seufzende Herz; das ist eine Gabe ohne Gleichen. Und Alles, was ich nach meinem innern Menschen sonst

bedarf, an Kraft und Ermunterung zum Wandel auf dem schmalen Wege, an Stärkung meines Glaubens, an Heiligung meines Lebens, an Befestigung meiner ewigen Hoffnung, — hier ist die Gnaden-tafel, da Er es mir darreichen will. Und ich bin viel hülfsbedürftiger und mir mangelt dem innern Leben nach viel mehr, als ich mir selbst bewußt bin. Sollte ich denn diese gnadenreiche Einladung meines Heilandes verschmähen? sollte ich nicht kommen, da Er selbst mich kommen heißt?

Wohl weiß ich, daß ich auch sonst seinem Gnaden-throne nahen, meine Sünden ihm bekennen, meine Bedürfnisse ihm aussprechen darf und kann, und daß Er das Verlangen der Elenden allenthalben hört und erhört, wohl empfangen ich dann oft und reichlich die Gaben seiner Gnade; aber darum darf ich ja nicht meinen, als wäre mir's nicht nöthig, zu seinem Abendmahl zu gehen. Mir sagt schon das Wort Gottes: »Wo ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen.« So darf ich also nach dieser Verheißung hier vorzugsweise einen Segen erwarten, wo Jesus selbst ein solches Gedächtniß seines Namens und seiner Sünderliebe gestiftet hat. — Und es wäre nicht kindlich von mir gehandelt, nicht im Geiste des demüthigen Gehorsams, wenn ich durch die Thüre, die mir Jesus hier zu seiner Gnade aufthut, nicht eingehen wollte. Jesus hätte jenen Blinden auch heilen können, ohne ihm Koth auf die Augen zu legen und ihn zum Teiche Siloah gehen zu heißen; Gott hätte Naeman den Syrer auch können von seinem Aussatz reinigen ohne das

siebenmalige Waschen im Jordan; da er aber gebot solches zu thun, so bewiesen diese Menschen darin ihren Glauben, daß sie die Mittel, welche Gott ihnen anwies, gebrauchten. So wäre es nicht Glaube, sondern ein böser Unglaube, wenn ich der Anweisung meines Heilandes hier nicht folgen wollte, der mir das Abendmahl gegeben, und auch mir dabei gesagt hat: solches thut. Ich will kommen auf sein Wort, und hier Ihn suchen und seines Segens hier warten.

Ich setze mein Vertrauen dabei aber nicht auf das Mittel, nicht auf den äußern Abendmahlsgeuß, sondern auf Ihn, den Mittler selbst, der mich dazu einladet und ruft. Wie jenes kranke Weib bei sich gedachte: möchte ich nur seines Kleides Saum anrühren, so würde ich genesen! dabei aber nicht dem Kleide, sondern dem darin gehüllten Heilande vertraute, so soll mir auch das Abendmahl wie der Saum seines Kleides sein; rühre ich denselben im Glauben an, genieße ich es im Glauben, so wird eine Kraft von dem lebendigen Heiland auf mich ausgehen und meine Seele wird genesen.

Der Ruhepunkt im bewegten Leben.

Die Lebenstage fliehen so eilend dahin; jeder hat seine eigene Plage, Beschäftigung und Unruhe; es sind der irdischen Dinge so viele, die immerfort meine Seele in Anspruch nehmen, denen ich mich auch nicht entziehen kann noch soll. Aber wenn sie doch mein Herz beschweren, wenn sie mir den klaren Blick nach Oben hemmen, wenn sie mir zur stillen

Sammlung und zum Gebetsleben keinen Raum lassen wollen, dann ist's zu viel. Es ist so nöthig, von Zeit zu Zeit einmal stille zu stehen und mich zu prüfen, wie ich mit meinem Gott stehe, mir klar zu werden über mein ganzes Verhältniß zu Ihm. Es schleicht so leicht ein verborgener Bann sich ein; es kommt so leicht mit uns Menschen zu einer falschen Ruhe und Sicherheit, die aber in Noth und Tod nicht Stand hält; es übermannt uns so leicht Trägheit und Schläfrigkeit im begonnenen Lauf, und die Gefahr ist um so größer, wenn es uns dabei an kräftiger Anfassung durch treue Mitchristen fehlt; wie leicht beredet sich das arge Herz, weil es von Christo und seiner Gnade und seiner Gemeinschaft wisse, so habe es sie auch. Und ich möchte mich doch nicht selbst betrügen; ich möchte so ganz im Klaren und Reinen mit meinem Gott sein, wie ich es einst in meiner Todesstunde zu sein hoffe und begehre. — Aber dazu kann ich nicht gelangen, ohne von Zeit zu Zeit gründlich in mein Inneres zu gehen und mich vor meinem Herrn zu erforschen. — Wie willkommen und heilsam ist mir aber eben hierzu der Genuß des heil. Abendmahles. Hier gebietet mir das Wort Gottes, welches sonst über Zeit und Weise der Selbstprüfung keine bestimmten Regeln auferlegt, sondern dies mehr dem Gewissen des Einzelnen anheimstellt, — hier gebietet und fordert es ausdrücklich: »der Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch.« Denn der Heiland will hier nicht bloß eine augenblickliche Tröstung und Erquickung, sondern eine

gründliche Heilung vom innern Seelenschaden und die Gabe eines völligen dauernden Friedens verleihen. Und das ist's, was auch ich bedarf und begehre. Darum will ich hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, will mich freuen, aus dem Getümmel des Lebens in die Stille gerufen zu sein, will, was mich drängt und nagt, offen meinem Heilande aussprechen, auch die verborgensten Falten meines Innern Ihm enthüllen, mein Herz ihm ausschütten, will meines Hungers und Durstes mir bewußt werden und mich dessen nicht schämen; aber dann bei seinem Mahle mich auch sättigen lassen aus seiner Fülle, und darauf in Kraft solcher Speise getrost und gestärkt meinen Weg fortsetzen durch das unruhige Leben, bis ich endlich zu der Ruhe gelange, die dem Volke Gottes vorhanden ist.

Der offene Bugang.

Darf ich mich wohl abhalten lassen durch das Bedenken, ich möchte nicht würdig, möchte nicht gesammelt genug dazu sein? So Manche lassen dadurch sich zurückhalten; und während sie vielleicht mit großer Ehrerbietung das Abendmahl ansehen und davon reden, kommen sie doch selbst nicht hinzu. Liegt aber hier nicht dennoch ein gar böser Selbstbetrug zum Grunde? Freilich soll kein Unwürdiger, soll kein ungesammeltes Herz diesem Heiligthume nahen; aber wenn ich hierzu nicht tüchtig bin — wie höchst traurig und bedenklich müßte es dann mit meinem Innern überhaupt stehen; dann

würde ich, wenn der Herr mich jetzt abriefe, auch zum Abendmahl des Lammes droben nicht tüchtig sein; steht es so mit mir, daß ich nicht einmal dem irdischen Heiligthume des Herrn nahen darf, dann tauge ich auch für's himmlische nicht. — Und habe ich nicht, wenn ich mich krank fühle, den Arzt am nöthigsten? oder darf etwa ein Kranker nicht zu Ihm nahen? Grade das Gefühl meiner Unwürdigkeit sollte mich billig zu seinem Tische treiben und drängen; grade die Zerstreung und Unruhe meines Innern sollte mich veranlassen, zu Ihm zu eilen, der mich allein stillen und meiner Seele den Frieden wiedergeben kann. Es mag Tage äußerer Unruhe und Dranges geben, etwa in Kriegszeiten, auf Geschäftsreisen oder bei sonstigem Anlaß, wo alle Gedanken und Seelenkräfte durch das, was um uns vorgeht, ungewöhnlich in Anspruch genommen sind; da mag's besser sein, den Sturm vorübergehen zu lassen; wenn aber das gewöhnliche tägliche Leben uns so umhertreibt und jagt, daß die Seele darüber nicht zur Sammlung kommen kann, dann ist sie im weltlichen Wesen verstrickt und gefangen und hat schon Schaden genommen; dann darf es so nicht bleiben oder der Weg führt zum Verderben.

Aber daß ich mich sündig erkenne, soll mich nicht abhalten, denn ich weiß: mein Heiland nimmt die Sünder an; daß ich Ihm kein reines Herz aufweisen kann, soll mich nicht zurückschrecken, denn ich weiß, daß mein Gott auch ein geängstetes und zerschlagenes Herz nicht verachtet; daß mein ganzes inneres Leben noch so schwankend oft ist und ungewiß, bei weitem noch nicht ganz in der Liebe Christi

gegründet und von seinem heiligen Geist durchdrungen, soll mich nicht wegtreiben, denn hier in seinem Abendmahle eben will Er sich inniger mit mir und mich mit Ihm verbinden, und mir Kraft geben, stark zu werden am inwendigen Menschen. Ja, auch daß ich von so mancherlei Unruhe innerlich und äußerlich bewegt bin, und so zerstreut und ungesammelt mich fühle, es soll mich nicht hindern noch abhalten, sondern mit aller dieser Unruhe, mit aller dieser Zerrissenheit lege ich mich vor seinen Thron und rufe:

Heile mich, du Heil der Seelen,
Wo ich krank und traurig bin;
Nimm die Schmerzen, die mich quälen,
Nimm den ganzen Schaden hin!

Ja, heile du mich, so werde ich heil! befehle du mich, so werde ich befehret.

Des Abendmahls Herrlichkeit.

O, wie vielen Dank bin ich meinem Heiland schuldig für die Einsetzung dieses seines heiligen Sacraments, welches er auch zu meiner Erquickung und Stärkung, auch zu meinem Heil verordnet hat! — Wie manche bekümmerte Seele unter den Tausenden, die es genossen haben, ist hier von ihrem Kummer und Gram genesen; wie manches geängstete Gewissen hat hier Trost gefunden; wie manches zerrissene Herz ist hier geheilt worden; wie manche Sünderseele mag hier gelernt haben an Den glauben,

der die Gottlosen gerecht macht; wie manches sorgenvolle Gemüth hier gelernt haben, alle Sorgen auf Ihn werfen und dem Vaterherzen Dessen vertrauen, der mit Jesu uns Alles schenken will; — hier hat schon oft eine verborgene Uebergabe des Herzens an Jesum statt gefunden, die der Anfang eines neuen Lebens war; hier hat mancher Abgewichene seinen Bund mit Gott erneut und den Weg zu seinem Throne wieder gefunden; und wie Vielen ist es selbst noch ein Labsal gewesen für ihren Gang durchs finstere Todesthal. Mit den heiligsten Thränen ist diese seine Gnadentafel genezt, durch die tiefsten, demüthigsten und aufrichtigsten Bekenntnisse und Vorsätze, durch die heißesten, innigsten Gebete geheiligt, und durch die brünstigsten Lobgesänge und Anbetungen geretteter Seelen verherrlicht! Wo ist ein ähnliches Heiligthum auf der ganzen Erde zu finden!

Und ich habe als evangelischer Christ den großen Vorzug, dieses heilige Mahl ganz so zu empfangen, wie es Christus verordnet hat. Einem großen Theil der Christenheit ist es verstümmelt; meine Vorfahren haben durch viel Noth und Kreuz nach blutigen Kriegen erst das Recht zum unverkümmerten Genuß des heiligen Mahles wieder erlangt. Jetzt es nicht zu nutzen, jetzt nicht daran Theil zu nehmen, wäre der schwärzeste Undank gegen Gott und Menschen. — »Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen,« sagte Jesus zu seinen Jüngern. Sollte mich nicht verlangen, es mit Ihm, ja Ihn selbst in diesem seinem Abendmahl zu genießen? Wen da dürstet der kom-

me, und wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Wie lieblich ist dein Liebesmahl!

Da seh ich, mit was Angst und Qual

Die Liebe dich umhüllet.

Da werd ich, als aus deiner Hand,

Mit deinem theu'rsten Gnadenpfand

Erquickt, mit Lust gestillet,

Wenn du, Jesu, in Erbarmen dich der armen Seele
schenkest,

Und an deinen Eid gedenkest!

